

Die Hitzköpfe Theodor W. Adorno und Hans-Jürgen Krahl und der geschuldete Hahn (von Michael Santak)

„Er ist unersetzlich und meiner Überzeugung nach wäre er ein höchst bedeutender Mensch geworden. Mag Ihnen das Bewusstsein, dass er ein unendlich intelligentes Wesen war, neben dem Schmerz auch eine gewisse Befriedigung gewähren“, heißt es im Kondolenzschreiben Max Horkheimers an die Eltern von Hans-Jürgen Krahl (* 17.1.1943; † 13.2.1970). Dieser anerkennende Brief überrascht, da Horkheimer ebenso wie Adorno, von Friedeburg und Habermas den SDS und Krahl seit Beginn der Studierendenrevolte stets scharf kritisiert und mehrfach in die politische Nähe der faschistische Bewegung im Italien der 1920er-Jahre gerückt hatten.

In der Nacht des 13.2.1970 war der 27-jährige Studentenaktivist der 1968er-Bewegung, der begabte Adorno-Schüler Hans-Jürgen Krahl, bei einem Autounfall auf vereister Fahrbahn tödlich verunglückt. Der einzelgängerische, alkoholranke, einäugige und homosexuelle Studentenführer, von Genossen anerkennend „Robespierre von Bockenheim“ genannt, kommt am 13.2.1970 auf vereister Fahrbahn zu Tode. Er stirbt in einen Kleinwagen, in dem er neben dem Fahrer sitzt, bei Wrexen in der Nähe von Arolsen am Ende auf der Bundesstraße 252 etwa 50 Kilometer vor Marburg bei einem Verkehrsunfall. In einer Kurve gerät der Pkw auf Glatteis, schleudert über die Fahrbahn und stößt frontal mit einem entgegenkommenden Lkw zusammen. Krahl ist sofort tot.

Adorno und Krahl haben unterschiedliche Auffassungen über Theorie und Praxis. Krahl warf der Kritischen Theorie immer wieder die Kapitulation vor den gesellschaftlichen Zuständen vor. Nach Frankfurt kommt er 1965 und beginnt bei Adorno eine Dissertation zum Thema „Naturgesetze der kapitalistischen Entwicklung bei Marx“. Krahl ist der einzige Student, den Adorno als gleichwertigen Gesprächspartner akzeptiert. Er verfügt über ein hervorragendes Gedächtnis, eine schnelle Auffassungsgabe, ist gebildet und redegewandt.

Der Angeklagte Krahl nimmt den Zeugen Adorno in die Mangel, bis dieser um ein schnelles Ende bittet

Krahls Bruch mit der Vaterfigur Adorno kommt nach vier Jahren wegen der Besetzung des Instituts für Sozialforschung am 31.1.1969. Diese Aktion trifft Adorno sicherlich am schlimmsten. Sie zwingt ihn nämlich, zusammen mit von Friedeburg und Habermas die Polizei zur Hilfe zu rufen. Die Studierenden karikieren diese Kritischen Theoretiker später als „die drei Marx-Brothers Teddy, die Mimose, (Adorno), Friedelurch (Ludwig von Friedeburg) und Harpomas (Habermas)“. 76 Studierende werden erkennungsdienstlich behandelt und mehrere verhaftet, unter ihnen die drei Rädelsführer Hans-Jürgen Krahl, Frank Wolff und Wilfried von Gösseln.

Eine Fotoaufnahme der Fotografin Barbara Klemm, die ebenfalls verhaftet wird, erfasst ausdrucksstark die prekäre Lage Adornos: Er diskutiert mit den Besetzern. Der Einsatzleiter der herbeigerufenen Polizei beobachtet ihn kritisch aus dem Hintergrund. Der junge Mann, auf den Adorno in dieser ungewohnten Situation einredet, fixiert ihn ablehnend, während der junge Brillenträger im linken Vordergrund aufmerksam die Szene

observiert. Atmosphärisch wirkt das Bild bedrückend und bedrohlich. Betont durch das Gitterfenster über seinem Kopf hat man das Gefühl, Adorno befinde sich in einem Gefängnis.

Im folgenden Gerichtsprozess am 18.7.1969 gegen Krahl, Wolff und von Gösseln wegen schweren Hausfriedensbruchs, Landfriedensbruchs und Nötigung ist Adorno als Zeuge geladen. Nach dem Staatsanwalt steht der Adorno-Schüler, der die Besetzung leitete, auf. Der Angeklagte nimmt den Zeugen ins Kreuzverhör: Ob er sich wirklich bedroht gefühlt habe, will er wissen, und was er eigentlich gesehen habe, das ihn veranlasst habe, die Polizei zu rufen? Etwa Studenten, die heranmarschierten, in Reih und Glied? Nein, das nicht, aber ... ein skurril-bösartiger Dialog. Adorno, zermürbt, innerlich zerrissen und verzweifelt, bittet darum, seine Vernehmung am gleichen Tag zu beenden, weil er in Urlaub fahren wolle.

Adorno sitzt nun in der Klemme zwischen linksradikalen und konservativ-bürgerlichen Gegnern. Der radikale Kritiker der vergesellschafteten Gesellschaft hatte an die Ordnungshüter dieser Gesellschaft appelliert, doch diese wussten, wer sie da um Hilfe anging. Die Gesellschaft ist empfindlich gegen Unsicherheit, und wer Unsicherheit hervorruft, erscheint als Feind. Ebenso wie die Athener Gesellschaft Sokrates nicht deshalb vor Gericht brachte, weil er Götter leugnete und die Jugend verdarb, sondern weil er Unsicherheit verbreitete – bewusst und mit Methode. Dagegen konnte Adorno nicht angeklagt werden, aber die Gelegenheit, ihn als Zeugen zu hören, ließ sich ebenfalls nutzen, um den Verderber der Jugend vorzuführen. wie es bereits in Athen gegen Sokrates geschah.

Wegen seiner Beteiligung an der Besetzung des Instituts für Sozialforschung wird Hans-Jürgen Krahl am 25.7.1969 zu einer Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe verurteilt. Das Strafurteil, in dem Adorno und von Friedeburg als Belastungszeugen gegen Krahl auftreten und zitiert werden, dokumentiert die Ambivalenz der Beziehungen zwischen den Mentoren Krahls und ihrem Schützling. Der Urteilstenor lautet: „Der Angeklagte ist des Hausfriedensbruchs in zwei Fällen, davon in einem Falle fortgesetzt handelnd, Vergehen nach §§ 123, 74 StGB, schuldig. Er wird zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zu einer Geldstrafe von 300,- DM, ersatzweise sechs Tage Gefängnis, verurteilt. Die erkannte Gefängnisstrafe gilt durch die erlittene Untersuchungshaft als getilgt. Für die erkannte Freiheitsstrafe wird Strafaussetzung zur Bewährung bewilligt.“

Das von Adorno befürchtete gemeinsame Vorgehen von rechts und links gegen ihn hatte begonnen, „die Wahlverwandtschaft von Konservatismus und Revolution“, wie Adorno schrieb. „Der Rückfall hat stattgefunden. Nach Auschwitz und Hiroshima ihn zu erwarten, hört auf den armseligen Trost, es können immer noch schlimmer kommen.“

Erschöpft und deprimiert reist Adorno am 5.8.1969 entgegen den Rat seines Arztes trotz seiner lebenslangen Herzschwäche in die Schweizer Berge, erstmals nach Zermatt statt nach Sils Maria. Er fährt ungenügend akklimatisiert mit einer Seilbahn auf fast 3000 M. ü. NN. und wandert dann zur Gandegghütte auf 3030 M. ü. NN. Wegen Problemen mit seinen Bergschuhen lässt er sich nach Visp zu einem Schuhmacher fahren. Als er

Herzbeschwerden bekommt, wird er ins Visper Krankenhaus gebracht. Dort erliegt er nach wenigen Stunden am Morgen des 6.8.1969 einem Herzinfarkt.

Der Herzinfarkt ist, wie Mediziner wissen, kein Ereignis ex vacuo. Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie (DGK) erkennt in ihrem noch immer geltenden und daher aktuellen Positionspapier aus dem Jahr 2018 in psychosozialen Faktoren eine robuste Evidenz. Ein Herzinfarkt bereitet sich sehr sorgsam vor, sammelt alle Frustrationen und Erschöpfungen, um dann zuzuschlagen. Dass vor allem diese demütigend-groteske Gerichtsverhandlung zum Herzinfarkt führte, liegt auf der Hand. Der Schierlingsbecher, den man Sokrates heute reicht, heißt Nervenkrieg. Den sensiblen Philosophen mag am meisten deprimiert haben, dass der Nervenkrieg aus den eigenen Reihen kam, von seinen Schülern und einstigen Freunden. Ist hier nicht der Gedanke gestattet, dass dieser Tod eine Antwort des Organismus war, eingeklemt zwischen zwei gleich unannehmbaren Positionen eine andere, nicht vorhergesehene Freiheit zu suchen. Ein sokratischer Tod. Der Becher wurde bis zur Neige geleert, aber hier ist es, anders als bei Sokrates, Asklepios, der Gott der Heilkunst, der Adorno den Hahn schuldig blieb.

Hintergrund: Im Jahr 399 vor unserer Zeitrechnung verurteilte das Volksgericht in Athen den griechischen Philosophen Sokrates zum Tode wegen religiösen Frevels und schlechten Einflusses auf die Jugend. Doch im Hintergrund ging es der Regierung um die Beseitigung eines Gegners der antiken Demokratie. Nach dem Athener Gesetz wurde die Todesstrafe mit einem Becher giftigen Schierlings vollzogen. Schierling ist eine tödliche Pflanze, die das Opfer eine Art erzwungenen Selbstmord begehen lässt. „Wir können und müssen zu den Göttern beten, dass unser Aufenthalt auf Erden nach dem Grab glücklich weitergehen wird“, sagte Sokrates, bevor er das tödliche Gift trank. „Dies ist mein Gebet, möge es sich erfüllen“. Er ging umher, bis seine Beine zu schwer wurden, dann legte er sich auf den Rücken und starb langsam. Mit seinen letzten Worten erinnerte Sokrates seinen besonderen Freund Kriton an eine Schuld: „Kriton, wir sind dem Asklepios einen Hahn schuldig. Entrichte ihm den. Versäume es nicht.“

Asklepios ist der griechische Gott der Heilkunst und der Medizin. Wer in einem Asklepios-Heiligtum, eine antike Mischung aus Sanatorium und Krankenhaus, Heilung fand, durfte den Tempelbezirk nicht verlassen, ohne dem Asklepios ein Opfer dargebracht zu haben: das Opfertier war ein Hahn. Der Witz dabei ist, dass Sokrates ein Pharmakon getrunken hat – den Schierlingsbecher –, also musste er einen Hahn opfern. Sokrates betrachte nämlich das Leben als Krankheit und den Tod als Heilung.